

**52-224 Doerte Bischoff: Mode und Moderne [DSL/DE-A-NdL] [DSL/DE-A4] [DSL-W]
2st. Mo 10-12 Phil 1373 Beginn: 21.10.13**

Wer über Mode schreibt, so konstatiert Mitte des 19. Jahrhunderts Friedrich Theodor Vischer in „Mode und Cynismus“, der kommt aus den Widersprüchen nicht heraus. Denn einerseits ist die kunstvolle und ornamentreiche Bekleidung des Menschen Ausweis seiner zivilisatorischen Fähigkeiten, mit denen er sich über die (bloße, nackte) Natur zu erheben weiß, andererseits aber macht ihn das ‚Nach-äffen‘ immer neuer Modeerscheinungen wiederum selbst zum Herdentier, das Vernunft, Geist und Individualität fahrlässig zu opfern bereit ist. Indem Kleidung seit dem 18. Jahrhundert ihre Funktion als (festgeschriebener) Marker von Standeszugehörigkeit oder regionaler Herkunft (Trachten) verliert, wird sie zum Inbegriff der Möglichkeiten der Individuierung und Emanzipation. Angesichts der schnellen Wechsel der Moden wird sie jedoch zugleich zum Ausdruck der Kontingenz, Konventionalität und Veränderlichkeit von Zeichen wie Bedeutungen in der Moderne. So werden im Bezug auf Moden und insbesondere auf Kleidermoden als deren paradigmatischer Ausprägung zumal in der Literatur nicht nur Ambivalenzen von Selbst- und Fremdbestimmung, Emanzipation und Unterwerfung, individueller Distinktion und kollektivem Gesetz reflektiert, sondern etwa auch Grenzen von Mensch und Tier, Kultur und Natur, Kleid und Körper, Männlichkeit und Weiblichkeit problematisiert. Im Seminar werden modekritische und modetheoretische Schriften (F.J. Bertuch, K. Gutzkow, W. Benjamin, G. Simmel, E. Esposito, B. Vinken) vorgestellt und literarische Texte aus verschiedenen Epochen (G. Keller, E. Zola, O. Panizza, I. Keun, E. Jelinek, B. Kronauer, Chr. Kracht) sowie Filme und Filmausschnitte (J. Cukor, G.W. Pabst) analysiert.

Vor Seminarbeginn zu lesen: Gottfried Keller: Kleider machen Leute (Reclam); Emile Zola: Das Para-dies der Damen (Fischer Tb).

Zur Einführung:

Gertrud Lehnert: Mode. Schnellkurs, Köln 32006; Silvia Bovenschen (Hg.): Die Listen der Mode, Frankfurt/M. 1986; Ulf Poschardt: Anpassen, Hamburg 1998.

**52-249 Doerte Bischoff: Exil aktuell: Verhandlungen in der Literatur der Gegenwart [DSL/DE-V-NdL] [DSL/DE-V3] [DL-M9] [DL-M14] [DL-M18] 2st. Mi 12-14 Phil 1331
Beginn: 16.10.13**

Als Herta Müller 2011 in einem offenen Brief an die Bundeskanzlerin die Einrichtung eines „Muse-ums des Exils“ forderte, zeichnete sich bereits eine Erneuerung des öffentlichen und wissenschaftlichen Interesses für die Geschichte(n) von Ausgrenzung und Exil in der (nicht nur) deutschen Vergangenheit ab. Nun hat der Impuls der Nobelpreisträgerin verschiedenen Initiativen, welche die historischen, politischen und diskursgeschichtlichen Bedingungen des Exils reflektieren und präsentieren, weitere Impulse gegeben, wie das vom Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt (Main) und vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach initiierte virtuelle Museum „Künste des Exils“, aber auch eine Reihe aktueller Ausstellungen demonstrieren. Auch in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur gibt es bemerkenswert zahlreiche Tendenzen, das Thema Exil auf neue Weise ins Zentrum zu rücken. Zum einen wird in einer Reihe von Erzähltexten ausdrücklich auf das Exil aus Nazi-

Deutschland 1933-1945 Bezug genommen, werden berühmte und weniger bekannte historische, aber auch fiktive ExilantInnen literarisch zum Leben erweckt. Wenn etwa Thomas Hettche in „Woraus wir gemacht sind“ (2006) seinen Protagonisten auf den Spuren eines jüdischen Emigranten nach New York schickt, Michael Lentz in „Pazifik Exil“ (2007) den Weg von Heinrich und Thomas Mann, Franz Werfel und Bertolt Brecht ins kalifornische Exil literarisch nachzeichnet, Ursula Krechel in „Shanghai fern von wo“ (2008) weniger bekannten Exilanten in Shanghai eine Stimme gibt, Hans Joachim Schädlich in „Kokoschkins Reise“ (2010) einen jüdischen Amerikaner am Ende des Jahrhunderts auf sein von mehrfachen Exilierungen geprägtes Leben zurückblicken lässt, wenn Klaus Modick in „Sunset“ (2011) Lion Feuchtwanger in seinem us-amerikanischen Exil über sein Verhältnis zu Bertolt Brecht nachsinnen lässt oder Norbert Gstrein in „Die englischen Jahre“ eines jüdisch-österreichischen Emigranten während des Zweiten Weltkrieg nachzeichnet, stellt sich die Frage, wie eine solche Konjunktur des Exil-Themas erklärt und beschrieben werden kann. Diskutiert werden soll, inwiefern das neu erwachende Interesse ein Indiz dafür sein könnte, dass sich im Bezug auf das (historische) Exil Fragen und Konstellationen der Gegenwart besonders pointiert reflektieren lassen und welche Textverfahren sich in dieser Erinnerungskultur ausprägen. Aufschlussreich sind hier auch solche Texte, in denen gegenwärtige Konstellationen von Exil, Migration und Globalisierung mit Erinnerungen an ein historisches Exil verschränkt werden (z.B. in Zafer Şenocaks „Gefährliche Verwandtschaft“, Barbara Honigmanns „Alles, alles Liebe!“, Doron Rabinovici „Andernorts“). Das Seminar wird diese Fragen anhand ausgewählter Lektüren diskutieren, die auch Texte von in Deutschland lebenden ExilautorInnen einschließen sollen (z.B. Abbas Khider: „Briefe in die Aberginnenrepublik“; Hamid Skif: „Geografie der Angst“), womit der Bezug auf aktuelle Exile ausgeweitet wird. Es steht damit im Zusammenhang mit Veranstaltungen der Berendsohn Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur im Wintersemester, in denen Lesungen von und Gespräche mit AutorInnen im Vordergrund stehen, für die Deutschland Exiland ist.

Vor Seminarbeginn zu lesen: Michael Lentz: Pazifik Exil; Norbert Gstrein: Die englischen Jahre.

52-250 Doerte Bischoff, Esther Kilchmann: Muttersprache, Sprachverlust, Sprachwechsel: literarische Entwürfe im Kontext von Exil und Migration (IntLit) [DSL-V-NdL] [DSL/DE-V5] [DL-M2] [DL-M4] [DL-M10] [DL-M17] 2st. Di 10-12 Phil 1373 Beginn: 15.10.13

Exiliert zu sein, bedeutet in den meisten Fällen auch, abgetrennt zu sein von der Sprachgemeinschaft, in der man sich beheimatet gefühlt hatte. Gerade Autorinnen und Autoren, die während des historischen Exils aus Nazi-Deutschland in zahlreiche Länder und (Fremd-)Sprachen verschlagen waren, haben den Verlust der ‚Muttersprache‘, die auch die Sprache ihre Dichtungen war, vielfach als existentielle Beraubung beklagt. Wie ein Musiker, der „auf einer Geige aus Stein, auf einem Klavier ohne Saiten“ spiele, sei der Dichter im Exil, so hat es etwa Leonhard Frank formuliert. Auch in Gegenwartstexten, die Exil- und Migrationserfahrungen verhandeln, spielt die Frage nach der Bedeutung der ‚Muttersprache‘ und der Konfrontation mit der zunächst oft fremden Sprache des Exillandes eine zentrale Rolle. Allerdings werden hier zunehmend auch produktive Aspekte von Sprachwechsel, Mehrsprachigkeit und Sprachmischung ausdrücklich thematisiert. Das Seminar erkundet

dieses Spannungsverhältnis, das bei genauerer Betrachtung auch bereits in vielen (oft den weniger kanonisierten) historischen Texten artikuliert wird. Hiervon ausgehend sollen diskursgeschichtliche Konstruktionen von Muttersprache und Einsprachigkeit, Nationalsprache und Sprachreinheit diskutiert werden. Es soll danach gefragt werden, inwiefern literarische Texte des Exils und der Migration solche Konzepte kultureller und sprachlicher Verwurzelung nicht nur aktualisieren, sondern auch problematisieren und auf welche Weise etwa ein Leben und Schreiben ‚zwischen den Sprachen‘ (Améry) mit kritischen und innovativen Impulse verbunden wird.

Neben Texten, die das Exil 1933-45 reflektieren (z.B. Mascha Kaléko, Michael Hamburger, Ludwig Strauss, Konrad Merz, Oskar Maria Graf, Hans Keilson, Werner Lansburgh), stehen neuere Texte der gegenwärtigen Migrationsliteratur (z.B. Emine Sevgi Özdamar) sowie W.G. Sebalds auf dem Programm. Hinzu kommen poetologische Texte, in denen die Autorinnen und Autoren beider Gruppen über die Erfahrung von Exil und Migration und deren Auswirkung auf ihre Literatursprache nachdenken (etwa Essays von Lion Feuchtwanger, Schalom Ben-Chorin, Jean Améry, Peter Weiss, J.A. Goldschmidt). Schließlich soll das Thema auch aus sprachphilosophischer und kulturtheoretischer Perspektive in den Blick genommen werden. Gelesen werden grundlegende Texte zu den sich um 1800 etablierenden Konzepten von „Muttersprache“ und „Nationalsprache“ (Schleiermacher, Fichte sowie neuere psychoanalytische und philosophische Untersuchungen zum Zusammenhang von Einsprachigkeit, Sprachwechsel und Identität wie Jacques Derridas „Die Einsprachigkeit des Anderen“.

Die Texte werden (z.T. in Auszügen) in ‚Agora‘ zur Verfügung gestellt, anzuschaffen und vor Seminarbeginn zu lesen ist Sebalds „Austerlitz“.

Zur Vorbereitung:

Ahlzweig, Claus: Muttersprache – Vaterland. Die deutsche Nation und ihre Sprache, Opladen 1994; Deutschkron, Inge: Emigranto. Vom Überleben in fremden Sprachen, Berlin 2001; Köpke, Wulf: „Das Sprachproblem der Exilliteratur“, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Bd. 4, hg. von Werner Besch u. a., Berlin, New York. 2. Auflage. 2004, S. 3110-3116; Kucher, Primus-Heinz: „Sprachreflexion – Sprachwechsel im Exil“, Vortrag an der Universität Salzburg 2002, http://www.sbg.ac.at/exil/lecture_5011.pdf, 16.4.2011; Lamping, Dieter: „Linguistische Metamorphosen‘: Aspekte des Sprachwechsels in der Exilliteratur“, in: Germanistik und Komparatistik, hg. von Hendrik Birus, Stuttgart 1995, S. 528-540.

52-250a Doerte Bischoff, Esther Kilchmann: Übung zu 52-250: Muttersprache, Sprachverlust, Sprachwechsel: literarische Entwürfe im Kontext von Exil und Migration [DL-M4] 2st. Di 12-14 Phil 1306 Beginn: 15.10.13

Begleitend zum Seminar wird die Thematik erweiternd und vertiefend erschlossen. Im Zentrum steht die Aufarbeitung diskursgeschichtlicher Studien und literaturwissenschaftlichen Forschungsbeiträge zum Thema. Dabei werden verschiedene Formen wissenschaftlichen Schreibens (Forschungsbericht, Rezension, Essay) und mündlicher Präsentation vermittelt und geübt.

52-270 Claudia Benthien, Doerte Bischoff: Forschungskolloquium: Literaturwissenschaft und Kulturtheorie 1st. Di 18-20 Phil 1203 (14tgl.)

In diesem 14-täglichen Forschungskolloquium werden Dissertationen und Postdoc-Projekte vorgestellt und diskutiert – im Überblick oder anhand einzelner, von den Teilnehmenden vorab zu lesen-der Abschnitte aus den Qualifikationsschriften. Ein Schwerpunkt liegt auf der inhaltlichen Diskussion der vorgestellten Themen, ein zweiter auf übergreifenden Fragen der Strukturierung umfangreicher Forschungsarbeiten, ein dritter auf den jeweils gewählten Methoden und Theorieansätzen. Zum letztgenannten Bereich werden gelegentlich auch Plenumstexte zum Konnex von Neuerer deutscher Literatur und Kulturtheorie sowie zu Fragen von Gender, Exil und Transkulturalität behandelt. Für Doktorand/innen und Postdoktorand/innen, die ihre Arbeit bei Prof. Benthien oder Prof. Bischoff schreiben, ist die aktive Mitwirkung und Präsentation des eigenen Forschungsprojekts verpflichtend. Andere Doktorand/innen, Postdoktorand/innen und Gastwissenschaftler/innen können bei Interesse gern ebenfalls teilnehmen. Voraussetzung dafür ist die persönliche Anmeldung bei einer der Leiterinnen des Forschungskolloquiums in einer der Sprechstunden in der vorlesungsfreien Zeit sowie die regelmäßige Teilnahme.

Beginn: 22.10.13; voraussichtliche weitere Termine: 5.11.13, 19.11.13, 3.12.13, 17.12.13, 7.1.14, 21.1.14.